

Ausgabe 2/2010, Jahrgang 31, Preis 5,00 €

DJournal

DÜSSELDORFER GESELLSCHAFTSMAGAZIN



ZUCCHERO

Aus allem lässt sich etwas Positives machen!

MIT HARRIET BRUCE-ANNAN, GRÜNDERIN DES VEREINS "AFRICAN ANGEL E.V."



Dr. Susanne Altweger im Gespräch mit Harriet Bruce-Annan

Sie kamen als Computerspezialistin und Programmiererin mit besten Karrierechancen Ihrem Mann zuliebe nach Deutschland, damals ahnten sie aber nicht, dass er sich hier verwandeln würde und dies für Sie einen emotionalen und sozialen Abstieg fast ins Bodenlose bedeuten würde. Es ist Ihnen in ihrem

bisherigen Leben gelungen, aus jeder Niederlage wieder einen Sieg zu machen. Woher beziehen Sie diese Kraft?

Von Gott und Jesus Christus. Ich habe in meinem eigenen Leben, aber auch aus der Bibel gelernt, dass man aus jeder noch so schlechten Lage etwas Positives

machen kann. Man muss eben erst viele Gefahren, Hindernisse und Schwierigkeiten überwinden, bevor man – wie Mose und die Israeliten – endlich in das Gelobte Land Kanaan kommt.

Sie hatten damals die geniale Idee, als Toilettenfrau mit festem Einkommen das Trinkgeld zu sparen und sich davon für die Ärmsten der Armen in ihrer Heimat zu engagieren. Jede gute Tat beginnt mit dem ersten Schritt. Haben Sie manchmal daran gezweifelt, es zu schaffen?

Ja, um von A nach Z zu gehen und das Ziel zu erreichen, vergessen viele Menschen, dass es auch noch die Buchstaben B bis Y gibt. Und jeder dieser Buchstaben ist anders. Dahinter verbergen sich oft die Ratschläge selbsternannter 'Experten', die begleitenden Kommentare notorischer Unkenrufer, giftige Häme und Spott, die Fallen eigener Fehler oder die drohenden deutschen Behörden. Es war also nicht immer einfach. Aber es hat nie einen Zweifel für mich gegeben, dass ich mein Ziel erreichen werde.

Das geht natürlich nicht allein mit 'positiver Sturheit'. Man muss sich immer wieder neu erfinden, seine Taktiken anpassen, um den Schwierigkeiten veränderter Lagen und Bedingungen (Buchstaben!) auf die richtige Art und Weise begegnen zu können. Sehr hilfreich ist es dann, wenn man wirklich gute Freunde an seiner Seite hat.

Der Glaube an Gott spielt in Ihrem Leben eine große Rolle. Wobei Sie in Ihrer Heimat Ghana sowohl christlichen Glauben, als auch Voodoo erlebten. Worin liegt für Sie die Stärke der christlichen Religion?

Sie ist für mich eine Religion der Akzeptanz und Toleranz. Kein Mensch ist perfekt – nur Gott. Und damit keine Irrtümer aufkommen: Ich bin sicher nicht das, was man hierzulande unter

"AFRICAN ANGEL E.V."

einer 'frommen Betschwester' versteht. Und wer mein Buch* liest, wird das sehr schnell erkennen. Der Christengott hat immer Menschen ausgewählt und herausgehoben, die unvollkommen waren. Das kann man fast auf jeder Bibelseite nachlesen und das macht für mich die Kraft und Stärke dieser Religion aus. Heutzutage ist es besonders im Westen ja eher schick und zeitgeistmäßig, über die vergangenen und gegenwärtigen Schandtaten 'der Kirche' zu reden: Inquisition, Kolonisation, Glaubenskriege oder Missbrauchsfälle sind hier die Stichworte. Aber wen meinen diese Kritiker damit eigentlich? Den Glauben? Die Religion? Oder reden sie nicht eher über etwas, was Menschen getan haben? Menschen, die vorgaben oder annahmen, im Glauben zu handeln.

Ich bin nicht bereit, meinen Glauben an den unfehlbaren Gott wegen der Fehler unvollkommener Menschen aufzugeben. Ich glaube, dass der Tag des Jüngsten Gerichtes kommen und Gott sowohl über die guten als auch über die schlechten Menschen gerecht und weise urteilen wird. Ich bin gespannt, ob ich dann auch die ungläubigen Kritiker von heute an diesem Tag sehen werde!

Sie sind als Kind in zwei Welten aufgewachsen – einem vornehmen Stadtteil und einem Slum. Schon damals hatten Sie das Gefühl, eines Tages den Slum-Kindern helfen zu müssen. Sie selbst wuchsen privilegiert auf. Hat das frühe Wandern zwischen den Welten auch zum Verständnis der zwei Länder in denen Sie leben – Deutschland und Ghana – beziehungsweise den beiden Kontinenten Europa und Afrika beigetragen?

Ja, ganz richtig. Der Unterschied zwischen dem reichen Stadtteil Adabraka und dem verarmten Bukom hätte für mich als Kind kaum größer sein können. Da ich eben noch keine Erklärungen für diese Unter-

schiede hatte, flossen alle diese Eindrücke damals wie ein Video in meinen Kopf, wo sie gespeichert wurden. Erst später konnte ich das Unerklärliche und Ungerechte dann auflösen. Es gab also mindestens zwei Welten: Eine, in der es den Menschen gut ging und eine andere, in denen die Kinder nackt herum liefen, nachts auf der Straße schliefen und nicht in die Schule gingen. Möglicherweise erleichterte mir dieses Wissen, das Leben hier etwas. Jedenfalls ist es heute so, dass ich bei meinen Landsleuten in Ghana als 'Deutsche' verschrien war und in Düsseldorf als 'exotische' Afrikanerin wahrgenommen werde. In Ghana vermisse ich deutsche Zuverlässigkeit, Qualitätsarbeit, Karneval, Klöße und Rotkohl, in Deutschland die afrikanische Gelassenheit, Lockerheit, Kommunikationsfreude und Okra. Nothing is perfect!

Sie haben deutsche Bürokratie erlebt. Auch wie zäh und schwierig es ist, einen Verein zu gründen. Aber Sie haben nie aufgegeben. Hemingway hat einmal geschrieben: "Der Mensch kann vernichtet werden, aber er darf nicht aufgeben." Das müsste Sie doch ansprechen? Waren Sie oft kurz davor, aufzugeben?

Den armen Kindern Accras eine Lebensperspektive im eigenen Land zu verschaffen – die Verwirklichung dieses Traums stand für mich nie in Zweifel. Diesen Traum hatte ich. In meinem eigenen Leben allerdings habe ich oft gezweifelt und war auch oft verzweifelt.

Das ging soweit, dass ich manchmal in meiner winzigen Wohnung in Flingern saß und sogar an Selbstmord dachte. Menschen, an denen mir sehr lag, haben mich verachtet, weil ich nur eine Toilettenfrau war und mich mit boshafter Häme überschüttet. Da bin ich manchmal nach Hause gekommen und wollte mich umbringen. Aber Gott hatte mir doch diesen Traum gegeben. Und es war der Glaube an Gott, der mich vor der Zerstörung dieses Traums bewahrt hat.

In einem Land, in dem gerne und oft Helmut Schmidt mit den Worten zitiert wird: "Ein Mensch der Visionen hat, sollte zum Arzt gehen", haben Sie Menschen dazu gebracht, ihre Visionen zu unterstützen. Wie ist Ihnen das gelungen?

Ich weiß natürlich, welche Bedeutung Helmut Schmidt für dieses Land hat. Aber diesen Ausspruch kann ich nur vor

Harriet Bruce-Annan Kurzvita



Geboren in Accra (Ghana). Nach einer Ausbildung am West African Computer Science Institute arbeitete sie als Computerspezialistin. 1990 reiste sie gemeinsam mit ihrem Mann nach Deutschland. Ab 1992 arbeitete sie für ein Düsseldorfer Reinigungsunternehmen. 1995 Scheidung von ihrem Mann. Im September 2002 gründete sie den Verein "African Angel e.V." in Düsseldorf. Im Juli 2004 mietete sie ein Haus in Accra an und finanzierte dort die Betreuung und schulische Weiterbildung von 26 Kindern. Im Februar 2008 Erwerb eines zusätzlichen Grundstücks für weitere Kinder gebaut. Sie lebt in Düsseldorf.

Dr. Susanne Altweger Kurzvita



Geboren in Innsbruck. Schauspielstudium am Max Reinhardt Seminar in Wien. Schauspielerin seit 1970, Regisseurin seit 1990. Studium der Psychologie, Philosophie und Kunstgeschichte in Wien und Innsbruck, Promotion 1990. Von 1990 bis 2008 Niederlassung in eigener psychotherapeutischer Praxis. Tätigkeitsschwerpunkt seit 1996: Coaching und Training für Führungskräfte. Diverse Publikationen. Sie lebt in Neuss.

dem Hintergrund seiner Erfahrungen mit den ideologischen Ideen des Hitler-Faschismus und des Kommunismus verstehen. Da er ja anglophil war, hat er sich vielleicht auch sehr auf die mindestens sieben unterschiedlichen Bedeutungen des Wortes 'vision' im Englischen gestützt. Übersetzt in die deutsche Sprache gibt es dort mehr negative Bedeutungen. Für mich bedeutet 'Vision' eine Ahnung/Idee davon zu haben, wie man Menschen helfen kann oder eine Perspektive für die Zukunft hat. Das ist für mich positiv, so wie bei Martin Luther King, Nelson Mandela, den Begründern der Europäischen Union nach dem 2. Weltkrieg oder Bill Gates. Auch diesen Menschen wurde Vertrauen geschenkt, weil man ihnen geglaubt hat, dass sie ehrlich von dieser Idee überzeugt waren und für diese Vision gelebt haben. Ich glaube, dass die Menschen das auch bei mir merken.

Sie haben ein Cottage gebaut, in dem über 50 Kinder aus dem Slum von Bukom eine Schulausbildung erhalten. Was sind Ihre weiteren Ziele und Visionen?

An erster Stelle steht die Fertigstellung unseres dritten Hauses in Accra. Dann können wir weiteren Kindern aus Bukom eine Chance zur Bildung und einem menschenwürdigen Dasein geben. Im Rahmen unsere vier neu gegründeten Jugendfußballmannschaften sollen Kinder aus der Umgebung (auch Mädchen!) des African Angel-Heimes von den guten Trainingsmöglichkeiten profitieren. Da es in Ghana schwierig und (zu) teuer ist, an einen akademischen Studienplatz zu kommen, habe ich die 'Vision' zur Gründung einer 'African Angel University', um begabten armen und benachteiligten Ju-

gendlichen eine Möglichkeit zur Erlangung einer qualifizierten Ausbildung zu verschaffen. Ein weiteres Ziel besteht in der Unterstützung afrikanischer Frauen, die von ihren Männern nach Deutschland gebracht wurden. Sie leben hier häufig sprachlos isoliert und ohne Kenntnis der ihnen hier per Gesetz zustehenden Rechte. Diesen Frauen möchte ich gerne ein Forum bieten, das sie auf dem Weg zur Wahrnehmung ihrer demokratischen Rechte begleitet und unterstützt.

Ich bedanke mich für das Gespräch.

Hinweise

Man kann entweder Fördermitglied des Vereins African Angel e.V. (www.african-angel.de) werden oder mit einer Spende auf das Konto bei der Commerzbank AG, Nr. 61 194 51 00 (BLZ) 300 800 00 die Projekte unterstützen. Inzwischen hat Harriet Bruce-Annan ihre Biografie unter dem Titel "African Angel - Mit 50 Cent die Welt verändern" veröffentlicht (Lübbe-Verlag). Sie ist in allen Buchhandlungen zu einem Preis von 19,90 € erhältlich.